

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die Abspaltene Beizelle 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 21. Juni 1884.

Nr. 286.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, für Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. In den nächsten Tagen erreicht der von uns veröffentlichte Roman „Die Grafen von Dürenstein“ sein Ende und werden wir alsdann mit dem äußerst interessanten, höchst fesselnden Roman:

„Vater und Tochter“ aus dem Französischen von Victor Schwarz,

beginnen. — Derselbe wird das regste Interesse wachrufen und unsere Leser in fortgesetzter Spannung erhalten.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.
Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 20. Juni.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatsminister v. Bötticher, der bairische Gesandte Frhr. v. Marschall und mehrere Bundes-Kommissare.

Präsident v. Leschow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist ein Gesuchentwurf, betr. den Bau eines Geschäftshauses für das General-Konulat in Shanghai.

Tagesordnung:
Fortsetzung der zweiten Beratung des Unfallversicherungs-Gesetzes.

Die Beratung wird beim IV. Abschnitt „Beratung der Arbeiter“, mit § 41 fortgesetzt.

Berichterstatter Abg. Dr. Frhr. von Hertling (Zentrum) befragt die Annahme des § 41, welcher nach den Beschlüssen der Kommission lautet:

„Zum Zweck der Wahl von Beisitzern zum Schiedsgericht, der Begutachtung der zur Begutachtung von Unfällen zu erlassenden Vorschriften und der Theilnahme an der Wahl zweier unabhängiger Mitglieder des Reichsversicherungsamts werden für jede Genossenschafts-Sektion, und sofern die Genossenschaft nicht in Sektionen getheilt ist, für die Genossenschaft Vertreter der Arbeiter gewählt.“

Die Zahl der Vertreter muß der Zahl der von den Betriebsunternehmern in den Vorstand der Sektion bez. der Genossenschaft gewählten Mitglieder gleich sein.“

Von sozialdemokratischer und von deutsch-freisinniger Seite wird demgegenüber die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt. In der Kommission des § 41 fehlt nämlich die im Entwurf vorgesehene Mitwirkung bei der Untersuchung von Unfällen, weil für dieselbe in § 45 in anderer Weise getroffen wird. Während ferner nach Beantwortung der Kommission in erster Lesung die Zahl der Mitglieder im Vorstande die der Arbeiter um eins übertraf, wird nunmehr: vorgezogen, daß die Zahl der Vertreter der Arbeiter der Zahl der Betriebsunternehmern gewählten Vorstandsmitglieder gleich zu setzen.

Abg. Schräder (d.-frei.) spricht sich gegen die Kommissionsfassung aus, nach welcher die Arbeiter unter die Aufsicht der Arbeitgeber gestellt würden. Dadurch werde der Gedanke der Arbeitervertretung illusorisch gemacht. (Beifall links.)

Berichterstatter Abg. Dr. Frhr. v. Hertling weist entschieden den Vorwurf des Vorredners zurück, als habe die Kommission bei Beratung des § 41 die Verletzung des Arbeiterinteresses im Auge gehabt. (Beifall bei der Majorität.)

Abg. Lohren (Reichsp.) betont, daß die Regierung von dem richtigen Standpunkt ausgegangen sei, das Gesetz nicht einseitig dahin zu gestalten, daß es nur den Arbeitgebern eine feste Organisation verschaffe. Die Kommission aber habe die Frage entschieden müssen, ob das Zustandekommen des Gesetzes dadurch gefährdet werden soll, daß nebenher auch noch die Grundzüge zu einer Arbeiterinteressenvertretung gelegt werde, und da konnte die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Will man Arbeiterkammern in's Leben rufen, so hat man keine Umwege dazu nötig. Der § 41 in der Kommissionsfassung sichere dem Arbeiter das Recht, an der Vertretung seiner Interessen ausreichend theilzunehmen, nur mit dem Unterschied, daß Arbeitgeber und Nehmer friedlich miteinander, und nicht wie Feinde nebeneinander beraten. Es kann daher jeder von uns, der durch dieses Gesetz einen neuen Schritt des sozialen Friedens zu legen beabsichtigt, den Kommissionsbeschlüssen rückhaltlos zustimmen. (Bravo rechts und im Zentrum.)

Abg. Stolle (Soz. Dem.) ist entschieden für die Bildung von Arbeiterauschüssen. Wenn man den Arbeiter zwingt, mit dem Arbeitgeber zusammen zu beraten, so gebe man dem Kapitalisten die Möglichkeit, den Arbeiter zu maßregeln, wenn sich derselbe in Gegensatz zu jenem stellt. Es sei das eben der alte Interessenkampf, der noch heftiger entbrennen werde, wenn die Vorlage im Sinne der Kommissionsvor schläge zum Gesetz werde.

Staatsminister von Bötticher kann die Bedenken nicht theilen, welche von der Mehrheit der Kommission gegen die Bildung von Arbeiterauschüssen geltend gemacht worden sind. Zwar haben die verbündeten Regierungen noch keinen Beschluß gefaßt über ihre Stellung zu den Kommissionsbeschlüssen, aber die Reichsregierung, welche den Entwurf ausgearbeitet hat, hält an dem Gedanken der Arbeiterauschüsse fest. In der Hauptsache sind ja, wie ich zugebe, durch die Kommissions-Beschlüsse den Arbeitern dieselben wesentlichen Kompetenzen zuerkannt, wie durch die Regierungsvorlage, nur mit dem Unterschied, daß der Arbeiter bei der Begutachtung der Unfälle nicht mehr im Ausnahmefalle, also lediglich unter feinesgleichen, sondern im Vorstände der Berufsgenossenschaft seinen Platz erhält. Dem gegenüber scheint die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Form als die bessere, zumal die Erfahrungen — welche der Minister selbst z. B. in Schlesien gemacht hat — gelehrt, daß dies unbedingt gesehen könne. Die Hauptsache ist, daß für diese Organisation gewisse Grenzen festgelegt werden. Diese Art der Organisation ist zweifellos besser als die gegenwärtig betriebene latente.

Abg. Winterer (Lif.) wird mit seinen Freunden für die Kommissionsfassung stimmen, um so mehr, als dieselbe dem Arbeiter alle Rechte gewährt, die ihm die Regierungsvorlage zubilligt. Letztere passe freilich den Sozialdemokraten, die sehr bald die Arbeiterauschüsse zu ihren Werkzeugen machen werden. Redner bittet um Annahme der Kommissionsvor schläge im Interesse einer gesunden Entwicklung der sozialen Zustände. Wer organisiren will, der darf nicht trennen, sondern versöhnen! (Lebhafte Zustimmung seitens der Majorität.)

Abg. Dr. Hirsch (deutsch-freisinnig) weist darauf hin, daß seine Freunde da, wo es sich um etwas wahrhaft Praktisches handle, Schulter an Schulter mit der Regierung gingen, wie gegenwärtig bezüglich des § 41. (Lachen rechts.) Redner tritt des Weiteren für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein.

Abg. Frhr. v. Malchahn-Sälz (d.-konf.) bezeugt dem Abg. Dr. Hirsch gegenüber, der sich jetzt so sehr für die Regierungsvorlage begeistert, daß die deutsch-freisinnigen für das Gesetz stimmen würden, wenn die Kommission Arbeiter-Auschüsse beibehalten haben würde. (Sehr gut! rechts.) Er habe ursprünglich die Regierungsvorlage gebilligt. Nachdem aber in der Kommission solche Bedenken dagegen laut geworden, wie sie der Abg. Winterer heute treffend geschildert, da entstand die Frage: Können wir den materiellen Inhalt der Vorlage in anderer Weise er-

reichen? Das ist durch die Kommissions-Beschlüsse geschehen, und ich bitte Sie daher, denselben zuzustimmen. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Windthorst ist entschieden für die Kommissions-Beschlüsse, welche den Gedanken der Gemeinsamkeit zwischen Arbeitgeber und Nehmer zur Wahrheit machen wollen. Wenn der Abg. Hirsch fürchtet, daß die Arbeiter sich vor den Arbeitgebern scheuen würden, ihre Ansichten frei zu äußern, so hat er eine schlechte Meinung von dem Muth und der Selbstthätigkeit des deutschen Arbeiters. (Fürst Bis-marck tritt in den Saal.) Sind die Arbeiter ganz unter sich, so werden sie aber bald über's Ziel hinausgeschleusen, und die Arbeiter-Auschüsse werden schließlich zu einer sozialdemokratischen Organisation, zumal für die Innehaltung der vom Minister von Bötticher befürworteten Grenzen jede Garantie von jeder Seite fehlt. Die Frage ist mir so wichtig, daß wir, wenn die Arbeiter-Auschüsse angenommen werden, gegen das ganze Gesetz stimmen müssen.

Abg. Derschhäuser (nat.-lib.) schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des Abg. Freiherrn von Malchahn an, der mit Recht betonte, daß sachlich die Kommissions-Beschlüsse mit der Regierungsvorlage sich decken. Redner bedauert, daß im Gegensatz zu der Majorität seitens der Linken die Trennung der Arbeitgeber und Nehmer erstrebt werde. (Beifall.)

Dann wird der § 41 in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 77 Stimmen nach dem Kommissionsvorschlage angenommen.

Eine erhebliche Debatte werden dann noch die §§ 42—45 (inkl.) nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Wie ein Privat-Telegramm des „B. L.“ aus Kopenhagen von heute berichtet, haben dort sehr tumultuarische Wahlen versammelt und die Ruhe im fünften Wahlkreise gestört. Den sozialdemokratischen Wählern war durch die Polizei der Zutritt zum Wähler-Lokal verboten, doch drangen dieselben durch einen Zugang im Nachbarhof in's Lokal und versagten unter den Zurufen: „Haut ste! Die Aristokraten heraus!“ die ministeriellen Wähler. Der Repräsentant des Wahlkreises Professor Goos entging mit genauer Noth der Gefahr, massakrirt zu werden. Die Dozwischenkunft verlässlicher Polizei verhinderte erst weitere Ausschreitungen.

— Allem Anschein nach wird der Schluß des Reichstages in etwa 8 Tagen erfolgen, falls das Aktien-Reformgesetz nicht eine Verzögerung veranlaßt. Der Cablot-Annahme stellen sich Schwierigkeiten entgegen, so daß mehrere Sitzungen für die zweite Lesung erforderlich sein dürften. In diesem Falle wird sich der Schluß um einige Tage verzögern, aber spätestens doch in der ersten Juliwocche erfolgen. Unter allen Umständen bleiben Zucker- und Börsensteuer, sowie die Zollerhöhungen in der Luft schweben. Niemand hat Neigung, sich damit zu beschäftigen. Das Reichsgesetz soll noch erledigt werden, und die Vorlage wegen Subvention der Dampferlinien wird vielleicht noch zur zweiten Lesung kommen; der Ausgang derselben ist bei der zweideutigen Haltung des Zentrums zweifelhaft.

— Die 12. Kommission des Reichstages zur Prüfung der Anträge Mündel und Reichensperger wegen Wiederherstellung der Berufungs-Instanz beantragt beim Plenum, was folgt: Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung:

1) daß die Wiedereinführung der Berufung eine tiefgreifende Revision nicht nur der Strafprozessordnung, sondern auch des Gerichtsverfassungs-gesetzes voraussetzt, daß sich aber bei der Kürze der Zeit, welche seit dem Insetreten der Justiz-gesetze verfloßen ist, ein abschließendes Urtheil über das Bedürfnis zu einer solchen Revision nicht gewinnen lassen;

2) daß auch die Beschwerden über die Straf-rechtspflege, welchen die Anträge Mündel und Gessen und Reichensperger-Obre durch Einführung des Rechtsmittels der Berufung abhelfen wollen, ihre Abstellung durch eine dem Geiste der Straf-prozessordnung entsprechende Handhabung dieses Gesetzes erfahren können,

geht der Reichstag über den Antrag Mündel und Gessen und über den Antrag Reichensperger-Obre zur Tagesordnung über.

— Bei der zweiten Lesung des Aktiengesetzentwurfs im Reichstage wird der Abg. Herr Dr. Alexander Meyer zu dem § 249 d, welcher die Strafbestimmungen enthält, Abänderungsanträge einbringen. Jener Paragraph, den wir in mehrfachen Artikeln besprochen haben, ist ein Fallstrich gefährlicher Art für die Pesse jeder Parteirichtung. Herr Dr. Meyer will die Bestimmungen darin amendiren, daß wenigstens einige Sicherheit gegenüber unverschuldeten Verstoßen gegeben ist.

— Von allen denjenigen Personen, die dem Hofmarschall des Kronprinzen, Baron von Nor-mann, geschäftlich oder gesellschaftlich näher getreten waren, wird, so schreibt die „N. Ztg.“, der Rücktritt des allgemein verehrten Mannes von seiner hohen Vertrauensstellung am kronprinzlichen Hofe sehr bedauert. Normann war in seinem Urtheile jederzeit unerschütterlich, und dies war von großem Werthe. Unsere Gelehrten schätzten ihn ganz besonders; in einem Briefe von David Strauß an Wilhelm Batte wird Normann „ein sehr geschickter und namentlich auch in theologischen wohlunterrichteter Mann“ genannt. Am Hofe der Großherzogin Alice von Hessen wurde er gerade so sehr geschätzt wie hier, und wenn er jetzt aus einer Stellung scheidet, die ihm für sein Leben die Wohlgeheißtheit der kronprinzlichen Familie eingebracht hat, so werden damit seine Beziehungen zum Thronfolger wie zur Frau Kronprinzessin nicht abgebrochen; es kann also auch nicht die Rede davon sein, daß dem vor sich gegangenen Wechsel im Hofhalt des Kronprinzen politische Motive zu Grunde lägen. Eine ähnliche Vermuthung wurde vor Jahren laut, als der vorragende Rath des Kronprinzen, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Max Dunder, die Leitung der Staatsarchiv-Verwaltung übernommen hatte. Wie damals der historische Quellenforscher in eine seinen Neigungen und Befähigungen mehr entsprechende Funktion eintrat, so wünscht jetzt der weltmännisch wie wissenschaftlich tüchtige Baron einer Thätigkeit sich zuzuwenden, die er durch seine Arbeiten im Dienste des kronprinzlichen Hauses unterbrochen hatte.

— Wie die „Morning Post“ erfährt, wird falls die am Montag im Parlament erwartete ministerielle Erklärung im Wesentlichen mit dem übereinstimmt, was bis jetzt durch die Zeitungen über das englisch-französische Abkommen in Bezug auf Egypten bekannt ist, seitens der Opposition sofort die Einbringung eines Adelsantrages gegen die Regierung angemeldet werden. Sehr abfällig über das Abkommen hat sich Lord Randolph Churchill, der Führer der sogenannten „vierten Partei“, gestern in einer bei einer konservativen Kundgebung in Aylesbury gehaltenen Rede geäußert.

Er sagte u. A.: „Die Regierung ist entschlossen, drei Dinge zu vollbringen:

- 1) die Wiederherstellung der französischen Kontrolle in Egypten unter dem Namen einer internationalen Rechnungskammer;
- 2) die Räumung des Landes durch die britischen Truppen innerhalb einer beschränkten und festdefiniten Zeitfrist; und
- 3) sollen der Regierung des Reiches unverzüglich acht Millionen Pfund britischen Geldes vorge-schossen werden.

Diese Vorschläge brauchen nur mitgetheilt zu werden, um unterzugehen, während ihre Urheber und Anhänger mit ihnen untergehen werden.“

— Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus London zugehenden Meldung werden in Folge des Falles von Herber die Vorbereitungen für eine militärische Expedition nach Suakin und Chartum seitens des englischen Kriegsammtes beschleunigt und soll der Bau der zwischen beiden Städten zu errichtenden Militärbahn rasch in Angriff genommen werden.

— Vor einigen Tagen ist der portugiesische Gesandte in Paris, Senhor José Andrade Corvo, mit neuen Instruktionen seiner Regierung betrefss der Kongo-Frage auf den Pariser Boden zurückgekehrt und alsbald von dem dortigen Korrespondenten des Londoner „Globe“ „interdiew“ worden. Wie letzterer seinem Blatte meldet, lag dem portugiesischen Diplomaten vor Allem daran, einige irrtümliche Angaben betrefss des englisch-portugiesischen Vertrages richtig zu stellen, welche in der Pariser und Londoner Presse zirkulirten. Er leugnete demgemäß, daß von portugiesischer Seite die Absicht bestehe, die Stationen Banana, Ponta de Leona und Boma am rechten Ue-

des Kongo, sowie Nossi am linken Ufer, welche bisher Freisäfen gewesen sind, mit Eingangssteuern für Waaren zu belassen, die nach dem Innern gehen. Es sollen nur diejenigen Abgaben erhoben werden, die beifürs Deckung der Kosten zur Unterhaltung einer wirksamen Strompolizei erforderlich sind. Zwecks Regelung der Kongofrage ist Senhor Corvo von seiner Regierung instruiert worden, eine Konferenz nach Art der Donakonferenz in Vorschlag zu bringen, an welcher alle interessirten Nationen theilnehmen sollen.

„Auf den ersten Blick — fährt der „Globe“ — Berichterstatter fort — scheint Deutschlands Anspruch, zu der Konferenz zugelassen zu werden, nicht sonderlich wohl begründet, weil es keine Faktoreien an den Ufern des Kongo besitzt, auch die deutschen Handels-güter bisher meist in englischen Schiffen verfrachtet und nach den schon bestehenden Faktoreien konsignirt waren. Doch zweifelt Senhor Corvo nicht daran, daß Deutschland volle Berücksichtigung finden werde. Fürst Bismarcks Unwille ob des Vorgehens der internationalen afrikanischen Gesellschaft wegen der von letzterer mit den unwissenden Eingebornen abgeschlossenen Verträge muß für das genommen werden, was er wohl ist. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Kaiser sich in diesem Fall durch Rücksichtnahme auf die armen Schwarzen leiten läßt. Eine weit schwerer wiegende Erwägung läßt sich heraus, wie auch aus der dem Herrn Lüderitz in Angra Pequena geleisteten Unterstützung seitens der deutschen Regierung ablesen. Die Kolonisationstendenz, die neuerdings von letzterer nach verschiedenen Seiten gepflegt wird, wo immer es möglich scheint, festen Fuß zu fassen, ist ein offenes Geheimniß. Nicht so, meint der Inter-viewer, was nun folgt. Senhor Corvo konstatierte, daß die französische Regierung entweder der internationalen afrikanischen Gesellschaft oder der belgischen Regierung Eröffnungen gemacht hat, wonach sie sich verpflichtet, Stanley's wissenschaftlicher Mission keine weiteren Hindernisse in den Weg legen zu wollen, wenn die von ihm bereits gegründeten Stationen dem Territorium einverleibt würden, welches schon von de Brazza in Besitz genommen ist. Senhor Corvo war außer Stande zu sagen, ob diese Anträge schon zur Kenntniß der deutschen Regierung gekommen wären, glaubte es aber nicht. Jedenfalls sei es gewiß, daß die Deutschen die Gründung von Faktoreien, wo solches thunlich sei, planen, wenn es geschehen könne, ohne die Kosten für die Unterhaltung einer bewaffneten Macht an Ort und Stelle zum Schutze derselben aufzuwenden, sondern durch einfache Uebnahme eines entsprechenden Antheils an den allgemeinen Lasten, wie sie auch von den andern getragen werden.“

Zum Schluß versichert der Berichterstatter des „Globe“, daß er die Darlegungen des Senhor Corvo „fast wortgetreu“ wiedergegeben habe. (Wir müssen natürlich die Verantwortung für das Vorstehende dem „Globe“ anheimstellen, dessen Mittheilungen im Wesentlichen die portugiesische Auffassung wiederzuspiegeln scheinen.)

Ausland.

Kairo, 9. Juni. Ein hier erscheinendes französisches Blatt, der „Bosphore Egyptien“, nimmt in jeder Nummer Gelegenheit, England und die Engländer zu verhöhnen und die Ägypter zum hartnäckigen Widerstande gegen die Bergewaltigung ihres Landes anzuspornen. Das französische Blatt geißelt aber nicht etwa die Berlethigkeit der englischen Politik und die Verblendung ihrer jetzigen Leiter, sondern es wendet sich vorwiegend gegen jene englischen Persönlichkeiten, die hier hohe Aemter bekleiden. Hinter diesem Blatte stehen nicht so sehr Frankreich und die Franzosen, als vielmehr die Jesuiten und die Legion ihres hiesigen Anhangs, Tausende von katholischen Syrern, ihre Böglinge, die als unentbehrliche Zwischenglieder zwischen der arabischen und französischen Welt in allen Verwaltungsgewesen massenhaft vertreten sind. Diese hochmüthigen und ebenso feigefügigen Levantiner in ihrer europäischen Tracht und mit der Kenntniß der französischen Sprache ausgerüstet, danken sich an der Spitze der Zivilisation, in Wirklichkeit aber tragen sie am meisten zu der Verflachung derselben und zur Vermehrung des oberflächlichen Wesens bei, das in so erschrecklicher Weise unter den Jungarabern eingerissen ist. Die Jesuiten haben erst seit den Tagen der finanziellen Doppeltkontrolle hier Fuß gefaßt, als sie an Herrn v. Bignieres einen besonderen Rückhalt fanden. In Folge der gegen die Orden in Frankreich ergriffenen Maßregeln werden alle Konjulen im Auslande erneut dazu angewiesen, sich ihrer in überseeischen Ländern anzunehmen, im Uebrigen war es von jeher die natürliche Politik Frankreichs, sich dieses Betandes zur Ausbreitung des französischen Einflusses zu bedienen. In hohem Grade gelungen ist das in Syrien und Palästina. Auch Ägypten erschien den Jesuiten als eine verlockende Pfunde und sie waren auf dem besten Wege, sich hier immer weitere Zugewandnisse auszuwirken, als die englische Besetzung allen Zukunftsträumen ein jehes Ende bereitete. Inde irae. Sie begnügten sich nicht mit dem Schutze, dessen sich hier alle fremden religiösen Genossenschaften dank der Kapitulationen und des konsularischen Einflusses ohne Unterscheid erfreuten, ihr Verlangen ging eben nach mehr. Frankreich will seinen Ueber-schuss an Priestern und Mönchen los sein und be-darf daher eines Abzugs nach außen. So ist es denn dahin gekommen, daß heutzutage die Versorgung der Orden mit neuen Arbeitsgebieten eine der Hauptaufgaben der französischen Kolonialpolitik geworden ist. Bei allem Ingrimm gegen das protestantische Eng-land, der diese Männer befeht, erscheint das seit einigen Wochen von ihnen gefungene Lob Gladstones wie eine geniale Schmeichelei. In Wirklichkeit aber ent-spricht dieses Verhalten nur einem von den Leitern der französischen Politik ertheilten Lösungsworte. Es handelt sich darum, in England ein Ministerium zu

unterstützen, das für Frankreichs Interessen ebenso nützlich erscheint wie für russische und andere, die Englands Existenz als Weltmacht bedrohen. Ein Kabinetwechsel in England kann nimmermehr zu Frankreichs Nutzen ausfallen. Daher die Freundschaft Ferry's. Auch Deutschland gegenüber ist die franzö-sische gegen Englands Hegemonie in Ägypten tobende Breville unendlich wohlwollend. Wir waren es vor Jahren hier gewohnt, unseren Namen nie anders als in einer unlieblichen Verbindung von Beiworten auf-geführt zu finden. Wo etwas Deutsches zur Sprache kam, gab es eine bissige Bemerkung. Das ist ganz anders geworden. Der Haß gegen die Bri-ten macht diese Franzosen zu unse-ren besten Freunden. Sie drohen mit Bis-marck, Moltke und allen großen Männern, deren Namen ihnen selbst Schrecken einflößt, sobald sie den Engländern gehörig zu Leibe gehen wollen. Der deutsche Kolonist in Kairo kommt dieses Verhältniß sehr zu Statten und unser vortrefflicher Generalkonsul, dessen Ansehen unter allen Kollegen groß erscheint, glaube ich, weiß sich dasselbe nicht min-der zu Nutzen zu machen. Wo man früher nicht wagte anzulopfen, wird man heute mit offenen Ar-men empfangen. Kein Franzose wird es jetzt über's Herz bringen, einem Deutschen Gefälligkeiten zu ver-wigern, bloß weil er ein Deutscher ist. Im täg-lichen Verkehr hat dies manches Gute. Den Eng-ländern gegenüber sind die Deutschen in Ägypten in einer bevorzugten Lage und sie wären es in noch höherem Grade, hätte nicht das beständige Mißtrauen des jetzigen Kabinetts gegen alles von deutscher Seite Kommenne unsere Politik zu größerer Schroffheit ver-anlaßt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Juni. Zur Entscheidung über die Berechtigung sowohl des Staates als auch der Ge-meinden in Preußen zur Erhebung von Abgaben bil-det nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Zivil-senats, vom 22. April d. Js., die Zuständigkeit der Verwaltungs-Behörden die Regel, und ein Streit dar-über wird nicht schon dadurch zu einer bürgerlichen Rechtsfrage, daß er in der Form einer Rückforderungs-Klage erhoben wird.

Das mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft tretende Reichsrentenversicherungsgesetz, welches den Behörden das Recht giebt, den Versicherungszwang auch auf die konditionirenden Kaufleute mit einem Einkom-men unter 2000 Mark auszuüben, veranlaßt uns, auf die seit dem 1. Januar 1880 bestehende freie eingetragene Hülfskasse des Vereins der deutschen Kaufleute aufmerksam zu machen und dieselbe allen jungen Kaufleuten, welche bisher keiner Hülfskasse nach gesetzlicher Vorschrift angehören, aufs Wärmste zu empfehlen. Der Verein der deutschen Kaufleute zu Berlin hat bereits in vielen Städten Deutschlands Ortsvereine gebildet, auch in Stettin; jedoch ist die geringe Theilnahme in unserer großen Handelsstadt seitens der jungen Kaufleute lebhaft zu beklagen. Die Versammlungen des Ortsvereins zu Stettin finden im Café Waldmann, Böllgerstraße, statt, Gäste sind stets willkommen, und der Vorstand gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. Wir richten die dringende Mahnung an die Herren Kaufleute, sich der kleinen Mühe zu unterziehen, ihre Gehälften über Zweck und Ziele dieses so segensreich wirkenden Vereins aufzuklären und dieselben zum baldigen Beitritt zu ver-anlassen.

Das für Verbrecher und Landstreicher be-stehende Transportwesen (der sogenannte Schub) bietet in den verschiedenen Landestheilen Preußens erhebliche Verschiedenheiten dar, an deren Ausgleichung gegen-wärtig gearbeitet wird. Zu diesem Zweck sind für die einzelnen Provinzen Ermittlungen angeordnet worden, und es wird sich hauptsächlich um die in den alten Landen vorhandenen Bestimmungen handeln, zumal diese auf das Jahr 1816 zurückzuführen und lediglich auf den Fuhrtransport berechnet sind, also seit der Benutzung der Eisenbahnen schon durchgreifendere Ver-änderungen erfahren haben. Der Kostenpunkt, be-sonders soweit die Gemeinden dabei betheiligt sind, wird nur im Wege der Gesetzgebung zu regeln sein, während das anderweitige Verfahren sich im Verwaltungs-wege wird ordnen lassen, falls eben nicht Rechtsvor-schriften mit in Rücksicht zu ziehen sind.

In der Stettiner Kerzen- und Seifenfabrik, Pommerendörferstraße 20, löste sich in der vergan-genen Nacht 12 1/2 Uhr der Beschluß von einer mit Glycerin gefüllten, im Betriebe befindlichen Blase mit furchtbarem Knall und ergoß sich der heiße Inhalt derselben in die Räumlichkeit. Es entstand dadurch Feuer, welches jedoch durch das Fabrikpersonal mittelst Extinguiren und der Wasserleitung gelöscht wurde. Durch den Lustdruck wurde die Mauer des Destillir-hauses und eines benachbarten Gebäudes beschädigt. Der bei der Blase beschäftigte Arbeiter Lehmann erlitt mehrere Brandwunden und mußte nach dem Kranken-hause geschafft werden. Der verursachte Schaden wird auf 3000 Mark geschätzt. Die Feuerwehre war zur Stelle, kam jedoch nicht in Thätigkeit.

Die Leichen der am Sonntag im Damm-schen See ertrunkenen drei Malergehülfen sind gestern aufgefunden worden.

Der Postdampfer „Dder“, Kapitän R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, wel-cher am 7. Juni von Bremen abgegangen war, ist am 18. Juni, Abends, wohlbehalten in Newyork an-gekommen.

Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat die an ihn ergangene Einladung zum Jubiläumsschützen-fest in Greifswald dankend abgelehnt.

Ueber die aus einem Wagen in der Nähe von Rostock der Weidauer'schen Menagerie entsprungene Löwin liegt ein weiterer Bericht vor, aus dem sich ergibt, daß der Wagen, der hinter dem Löwenwagen fuhr, bei einer Biegung des Weges mit diesem zu-sammenstieß, und daß die Deichsel des hinteren Wagens

die hölzerne Wand des Käfigs zertrümmerte. Die Löwin entbrang sofort, und trotzdem sie einige Zeit die Wagen umkreiste, gelang es den Leuten nicht, sie in den Käfig zurückzubringen. Sie nahm ihren Weg nach dem Gute Groß-Cossitz und begann auf einem Felde, wo Frauen beschäftigt waren, mit den dort liegenden Säden zu spielen und sich im Sande zu wälzen. Dem erschreckt davon eilenden Frauen lief sie eine kurze Strecke nach, brach dann aber in eine Pferdekeule ein und tödtete ein Füllen, das sie nach Haschenbusch, einem dichten Gehölze, fortgeschleppte. Der Besitzer der Menagerie war in größter Eile nach den benachbarten Dörfern und Gütern gefahren; die ganze Gegend war in der furchtbarsten Aufregung. Am Mittag war die Löwin, der der Büchsenmacher Lange mit einigen beherzten Bauern gefolgt war, in einem Kornfelde und wälzte sich im Korn. Unkluger Weise schoß man mit Schrot auf sie; das verwundete Thier, jetzt wüthend gemacht, floh dumpfbrüllend dem Walde zu. Von Rostock war telegraphisch militärische Hilfe beordert worden. 80 Mann und eine ganze Schaar Freiwilliger zog aus; der Haschenbusch wurde umstellt, immer enger und enger wurde der Kreis ge-schlossen, der das wild brüllende Thier umgab, welches drei- oder viermal vergeblich versuchte, die Kette der Jäger zu durchbrechen. Endlich gelang es einem Ge-freiten, das Thier durch einen Schuß ins Herz zu tödten. Der Leichnam wurde nach Rostock geschafft und im Talenrinfler Amtshaus, das wegen der auf seinem Thurm abgebildeten Löwin im Volksmund „der Löwe“ heißt, niedergelegt.

In der Woche vom 8. bis 14. Juni kamen in Regierungsbezirk Stettin 197 Erkran-kungs- und 23 Todesfälle in Folge von anstecken-den Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich wiederum M a s e r n, woran 84 Erkrankungen und 7 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar kamen die meisten Erkrankungen (23) im Kreise Greifen-bagen vor, demnächst folgen die Kreise Stettin (19), Naugard (16) und Saagig (15). An D y p h t h e r i e erkrankten 53 Personen (15 Todesfälle), die meisten Erkrankungen (16) kamen an dieser Krank-heit im Kreise Naugard vor. An S c h a r l a c h und R ö t h e l n erkrankten 20 Personen (davon 17 im Kreise Saagig) und an D a r m - T y p h u s 4 Personen. In den Kreisen Kammin, Regenwalde und Lieben-Wollin kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus den Provinzen.

Demmin, 18. Juni. Die am 14. Dezember 1880 verstorbene Frau Kommerzienrath Hasfer, Marie Emilie geb. Lohde, und deren am 10. November 1883 verstorbenen Ehegatte haben laut Testaments unserer Stadt zum Erwerb des hiesigen Reitungshauses ein Legat von 13,600 Mark und zur Errichtung eines Stiftes zur Aufnahme alter Leute aus unserer Stadt zwei Legate zu 6000 Mark und 1500 Mark vermacht.

Straßburg. Der konservativ-patriotische Verein hier sandte am 9. Juni dem Fürsten Bismarck fol-gendes Telegramm:

„Der konservativ-patriotische Verein zu Straß-jund, der sich bemüht, den Nutzen des Schutzes der nationalen Arbeit allen Kreisen, besonders aber den Mittelständen, klar zu legen, sendet Euer Durch-laudt, dem geistvollen Schöpfer des geizten Ba-terlandes, sowie einer gesunden Wirtschaftspolitik, am Tage der Grundsteinlegung des deutschen Reichs-tagsgedäudes seinen wärmsten Dank und ehrebe-ligste Grüße.“

worauf folgende schriftliche Antwort des Fürsten Bis-marck zu Händen des Herrn Karl Becker hiersebst, der das Telegramm mit unterzeichnet hatte, einging:

„Für die wohlwollende Begrüßung durch das Telegramm vom 9. d. Mts. danke ich Euer Wohl-geboren und allen betheiligten Herren verbindlich. Es freut mich, aus derselben zu ersehen, daß auch in den Hafen- und Seestädten, ungeachtet ihres natürlichen Interesses an dem Verbrauch und der Einführung ausländischer Waaren, doch volles Verständniß für die Nothwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit und für die Bedeutung der da-hin gerichteten Politik der verbundenen Regierungen besteht.“

Bermischte Nachrichten.

(Prinz Heinrich und der Por-trätmaler.) Während seines Aufenthaltes in Sachsen zur Zeit des siebenjährigen Krieges kam zu dem Prinzen Heinrich von Preußen ein sächsischer Por-trätmaler und bat um die Erlaubniß, den Prinzen malen zu dürfen. Prinz Heinrich genehmigte es und saß dem Künstler verächtliche male.

Das Bild war fertig; der Maler brachte es persönlich dem Prinzen und war nicht wenig stolz auf sein Meisterwerk. Prinz Heinrich betrachtete das Porträt einige Minuten lang, sah dann in den Spie-gel, wandte sich wieder zu dem Bilde zurück und for-derde einen Bleistift. „Das Bild ist gut gemacht“, sagte der Prinz, „aber Sie haben noch etwas ver-gessen, das nothwendig hinzugesetzt werden muß, wenn man in dem Bilde mich erkennen soll.“

Im Taumel der Eigenliebe hatte der Künstler fast nur den Ausdruck des Prinzen: „Das Bild sei gut gemacht“ beachtet. Glücklichstrahlend vor Freude überreichte er den gewünschten Bleistift; aber wie tief sank seine Begeisterung, als er sein Bild zurück er-hielt und von dem Prinzen eigenhändig darunter ge-schrieben fand:

„Heinrich Ludwig, Prinz von Preußen.“
„Sehen Sie, lieber Freund“, meinte Prinz Heinrich ganz gelassen zu dem erkrankten Maler, „sehen Sie, dies muß durchaus unter dem Bilde stehen, wenn Sie die Leute glauben machen wollen, daß dasselbe mich vorstellen soll.“
Und dem war in der That so; der Prinz war nicht im mindesten getroffen. Sonst aber war das Bild gut und mit vielem Fleiß gemacht, und man

hätte es vorzüglich nennen können, hätte es jemand Anderen als den Prinzen Heinrich vorstellen sollen. Dies erkannte der Prinz auch an und ließ dem Künstler eine ansehnliche Summe überreichen, die der-selbe aber nicht annehmen wollte. „Nehmen Sie nur“, sagte Heinrich, „Ihr Bild ist brav gemacht. Was können Sie dafür, daß ich anders aussehe, als Sie gewünscht haben. Aber Leuten unserer Art geht es einmal nicht besser. Daher machen es die Kupfer-stecher klug. Die schreiben gleich darunter, wen das Porträt vorstellen soll, und das Publikum glaubt es ruhig: der Name entscheidet Alles. Und so können Sie in Zukunft auch sagen, das sei mein Por-trät; habe ich ja selbst meinen Namen darunter ge-schrieben.“

(Vom Soldatenkönige.) Auf sei-nem Sterbebette fragte König Friedrich Wilhelm I. den Hofprediger, ob es denn wirklich nothwendig sei, daß man, um in den Himmel zu kommen, allen sei-nen Feinden vergeben müsse. — Der Hofprediger be-jahte dies. Da wendete sich Friedrich Wilhelm zur Königin und sagte: „Nun, so schreibe Deinem Bru-der (Georg II. von England), daß ich ihm vergebe, aber —“ setzte er nach einer Pause höchst charakte-ristisch hinzu — „warie damit, bis ich todt bin!“

(Blücher.) Im Jahre 1816 besuchte der Fürst Blücher seine Vaterstadt Rostock und traf dort in einer Gesellschaft einen alten Schulkameraden, den Senator Löwenhagen. Mit der ihm eigenen Treuebereitschaft ging er sofort auf den Senator zu und redete ihn mit dem brüderlichen Du an. Dieser, im höchsten Grade verlegen, verbeugte sich tief und stammelte: „Durchlaucht — —“ und mehrere Worte der kalten Jeremienensprache; aber Blücher unterbrach ihn mit dem Zuruf: „Sei doch kein Narr, Löwenhagen! oder glaubst Du, daß ich ein Narr geworden bin? Wir waren in der Jugend Brüder und sind es noch!“

(Humoristische Anekdote.) Ein dreißigjähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen. — Die Frank-furter werden in Mainz in der siebenten Tracht des deutschen Turnfestes, nur mit einem leichten Strohhut ausgestattet, auftreten.

Biehmarkt.

Berlin, 20. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehshof.

Es fanden zum Verkauf: 121 Rinder, 230 Schweine, 687 Kälber, 532 Hammel.

Rinder blieben beinahe, Hammel ganz ohne Umsatz, ebenso die Kalonyer, während die Schweine inländischer Rasse bei ruhigem Geschäft ungefähr die Preise des vorigen Montags brachten. Der Kälberhandel verlief, wenigstens nicht ganz so gedrückt, als am vorigen Montag, doch noch recht flau, da die Reifeseison beginnt sich fühlbar zu machen und auf die Fleischmärkte ungünstig einwirkt. Das Geschäft hatte sich übrigens der Hauptsache nach schon gestern abgewickelt. Beste Qualität brachte 42 bis 50 Pf. und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 20. Juni. Der Kaiser traf heute Nachmittag um 1 Uhr zum Besuche der Kaiserin hier ein; nach einem zweiständigen Aufenthalt kehrte der Kaiser nach Ems zurück.

Heidelberg, 20. Juni. Prinz Albert Victor, Sohn des Prinzen von Wales, ist heute zu mehr-monatlichem Aufenthalte hiersebst eingetroffen.

Paris, 20. Juni. Wie verlautet, wird die Regierung die englisch-französische Verständigung be-züglich Ägyptens am Montag zur Kenntniß des Senats und der Kammer bringen.

Der ehemalige Volschaster in London, Tissot, ist schwer erkrankt.

London, 20. Juni. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung ohne Abstimmung die Bill betreffend die Konvertirung der Staatschuld an.

Bukarest, 20. Juni. Das amtliche Blatt ver-öffentlicht die neuen resp. abgeänderten Verfassungsbestimmungen betreffend die Titeländerung des Landes, das Wahl- und Pressegesetz, die Auflösung der Nationalgarde und die theilweise Anwendung der Verfassung auf die Dobruja.

Bukarest, 20. Juni. Die Session des Par-laments ist heute von dem König mit einer Thronrede geschlossen worden. In letzterer heißt es: Die Re-vision der Verfassung und das neue Wahlgesetz bilden große Fortschritte für das Land, indem die Unabhän-gigkeit der Wähler und die Moralität der Abstim-mung nunmehr mit mächtigen Garantien umgeben sind. In Bezug auf die Herstellung der Kronomäne sagt die Thronrede: Sie betheiligten von Neuem, daß die erbliche konstitutionelle Monarchie der Eckstein un-seres nationalen Gebäudes ist und haben Sie mit einem neuen Beweis Ihrer Liebe und Ihres Vertrauens geben wollen. Ich empfangen dankbar diesen Beweis Ihrer Ergebenheit, setzen Sie versichert, daß in mei-nem Palaste, welcher der Palast der rumänischen Nation ist, alle Ideen, Gefühle und Bedürfnisse des Landes immer ein mächtiges Echo und unter allen Verhältnissen warme Unterstützung finden werden. (Beifall.) In der Thronrede wird schließlich betont, daß die feste und verständige Haltung Rumä-niens und seine allmähliche friedliche Entwicklung überall Vertrauen einflößen. Rumänen nehme heute in Europa eine Stellung ein, die es mit Freude er-füllen könne.

Nisch, 20. Juni. Die Schupschina hat das Steuerrecht nunmehr definitiv angenommen.

Newyork, 19. Juni. In den letzten Tagen sind in verschiedenen Staaten demokratische Konventio-nen abgehalten worden; dieselben haben sich sämtlich für die Auffstellung des Gouverneurs von New-york, Cleveland, als Präsidentschaftskandidaten der de-mokratischen Partei ausgesprochen.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heineke.

Und die Tage vergingen; Regina war im Institut geblieben, der Vater in ihrer Nähe, während Graf Egbert das neue Heim für die Geliebte bereiten ließ und Alles selber überwachte, wobei er von Rosenkranz und dem alten Diethelm häufig unterstützt wurde.

Die beiden Männer waren unzertrennlich geworden; sie hatten das furchtbare Geheimniß, welches die Ahnengruft von Dürrenstein barg, streng gehehlet, damit kein Schatten auf das junge Glück des neuen Majoraten fallen sollte. Der alte Diethelm hatte die schreckliche Mission bei der Gräfin Dürrenstein erfüllt und den Brief, welchen der sterbende Majoratsherr dem bis ans Ende in seiner Nähe weilenden Rosenkranz in die Feder diktiert, der unglückseligen Mutter überbringen mußte, um den Tod des zweiten Sohnes von ihr konstatieren zu lassen und in dieser Weise die Ehre des Hauses zu bewahren.

Diethelm mochte an diese Mission niemals erinnern werden, doch hat er den jungen Grafen für die unglückliche Dame zu sorgen, da ihre Einkünfte nach des Schwagers Tode fast gänzlich aufhörten und Egbert erfüllte diese Bitte in der edelmütigsten Weise, da er ihr den größten Theil des von ihm ererbten Privatvermögens überwies.

Er setzte Diethelm wieder als Förster auf seinen Besitzungen ein und ernannte Rosenkranz zum Kastellan auf Schloß Dürrenstein, woselbst er auch die übrige Dienerschaft, mit Franz und Brigitta an der Spitze, in ihren Stellungen beließ. Letztere beiden waren freilich nicht damit zufrieden, daß der Majoratsherr, entgegen dem uralten Hausgeheiß, anderswo als im Schloß Dürrenstein sein Heim aufschlagen wollte, doch tröstete Graf Egbert sie mit dem Versprechen, recht häufig mit seiner Gemahlin bei Jungfer Brigitta vorzusprechen, um sich an ihrer vortheilhaften Küche zu laben und so war denn Alles mit dem neuen Gebieter zufrieden und pries sein Lob in allen Tonarten.

Bei Hofe war man ebenfalls mit dieser Lösung sehr zufrieden, und Graf Egbert das enfant chéri der höchsten Herrschaften.

Und dann kam der Tag, wo die Hochzeitglöden läuteten, wo Schloß Einsteil sein schönstes Blütenkleid angelegt hatte, um das eigene Kind, die schönste Jungfrau des Landes, als Braut zu empfangen.

Mit welchen Gefühlen retraten Vater und Tochter das alte Heim, wo Reginas Wiege gestanden, wo die Mutter in stiller Ahnengruft ruhte, und wo der geliebte Mann die Braut auf der Schwelle eines neuen Glückes empfing.

Des Barons erster Gang war nach Leonies Ruhestätte, wo er lange in stiller Gebet verweilte, bis Regina am Arm des Verlobten ihn dort aufsuchte, um für die Mutter ebenfalls ein inbrünstiges Gebet zu sprechen.

Die ganze fürstliche Familie kam zur Trauung nach Schloß Einsteil, und es war kein Örringerer, als der regierende Fürst selber, welcher die liebliche Braut des Majoraten zum Traualtar führte.

Dann flog das junge Paar hinaus in die schöne Welt, um die rosigten Hügel im sonnigen Italien, wo sie sich zuerst gesehen hatten, zu verleben, während Baron Einsteil still und einsam in dem Schloß seiner Väter zurückblieb, glücklich in dem Glück seines Kindes und befreit in dem Gedanken, bei seiner vorangegangenen Gattin dereinst ruhen zu dürfen.

Wo sie geblieben, die seine Ehre aufs Spiel gesetzt und ihn dann schände verlassen hatte, konnte er niemals erfahren, wie er nach einem Wiedersehen mit ihr durchaus kein Verlangen trug. Er tröstete sich mit dem Gedanken, daß es ihr gut gehen müsse, da sie sich sonst wohl, auf seine Gütmüthigkeit und Schwäche bauend, jedenfalls wieder seiner, als ihres geseligen Beschüters, erlaubt, und von ihm Hilfe begehrt haben würde.

Rosenkranz und der alte Diethelm leisteten ihm abwechselnd Gesellschaft oder gingen mit ihm auf die Jagd, bei welcher Gelegenheit dann im Försterhause Einkäufe gehalten wurde, wo die sanftmüthige Johanna des Barons väterliche Zuneigung in einem so hohen Grade gewann, daß er den Wunsch nicht unterdrücken konnte, sie zu seiner Pflege um sich zu haben.

„Ich begreife es nicht, Vater Diethelm,“ sprach er bei einer solchen Gelegenheit, als Johanna gerade das Zimmer verlassen hatte, „daß Ihre vortheilhafte

Tochter bislang keinen Freier gefunden hat. Woran liegt's nur?“

„An unjener Etsamkeit, Herr Baron,“ erwiderte Diethelm mit schüchternem Uebeltun, „auch mag der rechte Josef für sie noch immer nicht erschienen sein. Das Mädel ist ein Juwel, aber es fragt auch nichts nach der Heirath, aus Furcht, mich verlassen zu müssen.“

„Dah, wenn's ein Jäger, sozusagen Ihr Nachfolger wäre, mein lieber Förster,“ meinte der Baron, mit einem scharfen Seitenblick Rosenkranz streifend, welcher sehr blaß geworden war und eine auffallende Unruhe zeigte.

„Na, das hätte mir schon gefallen können, gnädiger Herr!“ brummte Diethelm, keckig seine Pfeife ausklopfend, „aber es ist der Rechte noch immer nicht gekommen und wird vielleicht auch niemals bei ihr anknöpfen.“

„Hm,“ das wäre jammersade,“ fuhr der Baron, hartnäckig dieses Thema festhaltend, fort, „wie alt ist sie schon?“

„Vierunddreißig Herr Baron, — bitte um Vergebung, aber ich höre nicht gern darüber reden, weil's mich allemal wie ein persönlicher Vorwurf trifft. Es thut nicht gut, die Kinder von der Welt abzuschnüffeln, obwohl die Johanna zu brav ist, mir's merken zu lassen, im Gegentheil, Herr Baron, justament so thut, als ob sie mir großen Dank dafür schuldt wäre.“

„Das gute Mädchen,“ sprach der Baron gerührt, „na, mir sollte diese Perle nicht unjenseit geboten sein, wenn ich jünger und in der Lage wäre, nach meinem Herzen freien zu können. Uebrigens leane ich einen vortheilhaften Mann für sie und will doch einmal den Freiwerber spielen. Dieses Glas auf das Gelingen meines Planes! — Nun, meine Freunde, wollt Ihr mir keinen Vorstoß thun?“ setzte er, als jene flüsternd und verlegen vor sich hinblickten, mit heimlichen Vergnügen hinzu, „glaubt Vater Diethelm etwa, daß ich seiner Tochter etwas Schlimmes ausgewählt oder es wagen würde, einen unwürdigen Freier ihm zuzuführen?“

„Um Vergebung, gnädiger Herr!“ versetzte Diethelm mit fester Stimme, „ich will Sie nicht beleidigen, muß mich aber doch für einen solchen ange-

worbenen Schwiegerjohn bedanken, wie Sie auch schließlich schlechten Lohn von meiner Johanna dafür ernten würden.“

„Hm, darauf möchte ich's wohl ankommen lassen, Freund Diethelm!“ lächelte der Baron, „doch weshalb blicken Sie denn nur so kasper drein, mein lieber Rosenkranz?“ setzte er, zu diesem sich wendend, heiter hinzu, „ich bin einmal in die Freiwerberlei hineingekommen und möchte auch Sie mit einer hübschen Braut beglücken. — Was meinen Sie dazu?“

„Ich meine, daß solche Scherze dem Herrn Baron durchaus nicht stehen, — wenn ich betrachten möchte — nun, dann würde ich mir die Braut schon selber wählen. Aber ein alter rauher Kerl wie ich —“

„Alter Kerl!“ wiederholte Diethelm erkaunt, „nun, wahrhaftig, das läßt sich hören, — wie hoch torixten der Herr Baron wohl den alten Burischen?“

„Hm, er läuft schon um die fünfzig herum —“

„O nein, so arg ist's doch noch nicht,“ rief Rosenkranz leicht erötzend, „bin morgen vierundvierzig wohlgezählt —“

„Und das nennt dieser Knabe schon ein Alter?“ brummte Diethelm, „die besten Mannesjahre, denke ich, — aber sonderbar bleibt es doch.“

„Inwiefern sonderbar?“ fragte Rosenkranz sturrunzelnd.

„Weil auch meine Johanna just morgen ihre vierunddreißig Jahre wohlgezählt erreicht.“

„Hm, hm, — das ist wirklich wunderbar,“ meinte der Baron, sein Glas erhebend, „na, wenn ich ein Vierundvierziger um ledig dazu wäre, da wäre mein Entschluß gefaßt.“

„Der Herr Baron haben gut sprechen,“ seufzte Rosenkranz, „mag mir aber doch keinen Korb holen, obgleich ich die Johanna keinem Andern gönne.“

„Dah Dich, Burische!“ rief Diethelm, ihn überaus anstehend, „was ich dem Herrn Baron hingeben lassen muß, trifft zwischen uns beiden nicht zu. Meine Tochter ist für solche Scherze zu gut, Müsse Rosenkranz!“

(Schluß folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 20. Juni. Wetter Regen Temp. + 11° R. Barom. 28° 3". Wind W.
Weizen fest, per 1000 Mgr. loco 162—180 bez. per Juni 177.5 B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 178.5—178.5 bez., per September-Oktober 181—181.5—182 bez., per Oktober-November 181—181.5 bez.
Roggen fest, per 1000 Mgr. loco 141—149 ruff. 145—150 bez., per Juni 144.5 bez., per Juni-Juli 144.5—144 bez., per Juli-August 144—143.5—144 bez., per September-Oktober 144.5—144 bez., per Oktober-November do.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco 136—155 bez. Mittel geschäftlos, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 57 B., per Juni 55 B., per September-Oktober 58.75 B.
Spiritus fest, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 51.3 bez., per Juni 51.5—51.6 bez., B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 51.7 bez., B. u. G., per August-September 52.1—52.2 bez., B. u. G., per September-Oktober 51.2 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,7 tr. bez., alte Ulfen 7,9 tr. bez.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute für das Jahr 1884 stattgehabten Auslösung von Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I., II. und III. Emission behufs deren Amortisation sind nachfolgende Nummern gezogen worden:

von der I. Emission:

65 Stück à 100 Thlr. = 300 Ml.
Nr. 88 208 578 596 663 781 807 819 842 846 851
873 948 996 1038 1114 1145 1149 1216 1255
1291 1342 1414 1477 1496 1537 1584 1617
1623 1664 1667 1901 2013 2090 2098 2101
2146 2159 2165 2178 2297 2431 2480 2581
2705 2755 2774 2821 2112 2984 3005 3063
3197 3265 3320 3351 3361 3378 3430 3450
3474 3495 3716 3742 3858.

32 Stück à 50 Thlr. = 150 Ml.

Nr. 4095 4162 4198 4223 4274 4284 4311 4339
4543 4560 4594 4611 4638 4650 4683 4704
4732 4788 4944 5025 5057 5081 5216 5285
5343 5366 5398 5486 5622 5669 5759 5815.

von der II. Emission:

103 Stück à 100 Thlr. = 300 Ml.
Nr. 6046 6093 6122 6242 6298 6347 6352 6443
6447 6475 6476 6794 6827 6838 6961 6974
6998 7041 7062 7072 7077 7085 7099 7158
7214 7242 7319 7357 7441 7507 7548 7765
7809 7816 7821 7986 8022 8205 8214 8323
8364 8418 8493 8567 8589 8705 8720 8746
8778 8804 8887 8294 9002 9141 9279 9305
9432 9553 9559 9575 9292 9753 9866 9873
9920 9943 9954 10051 10108 10120 10210 10246
10343 10378 10387 10393 10634 10639 10691
10753 10936 10962 10971 11039 11064 11165
11204 11208 11240 11463 11498 11530 11588
11594 11691 11696 11700 11761 11774 11865
11879 11912 11960.

von der III. Emission:

180 Stück à 100 Thlr. = 300 Ml.
Nr. 12037 12217 12224 12244 12360 12361 12401
12406 12715 12789 12791 12869 12983 13014
13034 13050 13066 13073 13081 13108 13115
13239 13270 13286 13373 13448 13554 13702
13751 13762 13801 14040 14123 14134 14230
14397 14443 14560 14578 14575 14655 14695
14791 14878 14935 15039 15134 15159 15221
15290 15317 15361 15385 15590 15614 15842
15850 15978 16088 16090 16109 16186 16229
16299 16330 16422 16452 16480 16489 16664
16871 17068 17088 17120 17167 17298 17335
17365 17373 17375 17501 17560 17576 17644
17663 17729 17755 17807 17838 17882 17896
17995 18003 18012 18033 18200 18246 18292
18548 18580 18654 18674 18776 18814 18863
18884 18909 18949 18953 19026 19103 19139
19190 19402 19508 19545 19581 19602 19683
19716 19717 19753 19931 20007 20022 20118
20122 20207 20256 20293 20333 20351 20398
20564 20666 20714 20810 20870 20924 20980
21002 21011 21269 21301 21454 21553 21600
21756 21844 21894 21914 21923 21956 22075
22222 22362 22428 22540 22597 22777 22797
22994 23000 23198 23388 23409 23414 23431
23475 23503 23543 23636 23659 23673 23732
23832 23898 23976 23999 24000.

Die Baluta der vorausgeführten Obligationen kann gegen Auslieferung derselben und der noch nicht fälligen Zinscoupons in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erhoben werden:

- 1. vom 1. Oktober d. Js. ab täglich in Breslau bei unserer Kuponkasse;
- 2. vom 1. bis 31. Oktober d. Js. a) in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schultow, b) in Berlin bei der Hauptkasse der Königlichen General-Direktion der Seehandlungs Societät, bei der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Weichroder, c) in Glogau bei der Kommandite des Schlesienschen Bankvereins, d) in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, e) in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, f) in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Kluckhohn, Schwanert & Comp., g) in Hannover bei der Hannoverschen Bank, h) in Hamburg bei der Norddeutschen Bank, i) in Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, k) in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne, l) in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und m) in Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormalig Braun & Comp.

Wir bemerken hierbei, daß mit dem Oktober d. Js. die Verzinsung der ausgelosten Obligationen aufhört.

Für die bei der Präsentation der Obligationen eblenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag vom Kapital in Abzug gebracht.

Von dem im Jahre 1883 und früher ausgelosten Prioritäts-Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:

- a) der I. Emission à 100 Thlr. = 300 Ml. (aus 1883) Nr. 164 2587, à 50 Thlr. = 150 Ml. (aus 1883) Nr. 4793 5077 5765;
- b) der II. Emission à 100 Thlr. = 300 Ml. (aus 1876) Nr. 6195 11651, (aus 1879) Nr. 11174, (aus 1880) Nr. 10993 11095 11302 11558 (aus 1881) Nr. 10500, (aus 1882) Nr. 6732 8308 8655 9284 9901 9995 10314 10443 11478, (aus 1883) Nr. 6314 6543 6561 6786 7663 8869 9583 9973 10562 10568 10743 10823;
- c) der III. Emission à 100 Thlr. = 300 Ml. (aus 1879) Nr. 18791 20583 21210 22888 22941, (aus 1880) Nr. 15675 21232 22626, (aus 1881) Nr. 12494 13951 16507 16750 20913 21218 23397, (aus 1882) Nr. 12852 13405 13847 14096 14117 14403 15096 15248 17145 17146 17240 18742 18744 20282 20537 21056 22310 23049 23216 23580, (aus 1883) Nr. 12200 12363 12519 12854 12954 13012 13246 13257 14206 15105 17470 18051 18403 18627 19333 20159 20581 20728 20788 22368 23728 23986.

Die Inhaber derselben werden hiemit zur Erhebung der Baluta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons wiederholt aufgefordert.

Breslau, den 14. Juni 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Derientalomen.

Zur mentelligen Aufnahme armer kränklicher Schulfinder haben sich bereit et drei Frau Artergutefiger Tummelle auf Sabow bei Pyritz, welche 6 Mädchen, und Herr Pastor Linde in Bllgrade bei Bialobien, der 2 Knaben wünscht.

Luftkurort Tannenkrug,

1/2 Meile von Neubrandenburg, Kreuzungspunkt der Berl. Nord- u. Mecklg. Fr. Franz-Bahn, empfiehlt sich bei guter Kost und billigen Preisen zu angenehmen Sommeraufenthalt. Bäder im Hause.

H. Lorenz.

Bad Schandau a. d. Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder, Heißluft- und Dampfbäder, Kaltwasserheilstalt.

Altbewährte Eisenquelle. Molken. Alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Bewährter Nachkurort. Prospekte gratis durch die Städtische Badeverwaltung. Stadtrath Gustav Boessler, Vorsitzender.

Bad Landeck

in Preuss.-Schlesien.

Bahustationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte Schwefel-Natrium-ermen von 23 1/2° R., besonders angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzeller Molkerel, irrisch-römische Bäder; alle fremden Mineralwässer, 1400' Seehöhe; gegen Norden und Osten durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden dicht am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis Oktober.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz Josephs-Bahn, in einem von bewaldeten Berg u. umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale (628 Meter über dem Meere), völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenade durch Gebirgshochwälder, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptresort der kalten, alkalisch-salinen Heilwässer.

Der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Sicht, Fettleibigkeit, Zuckerruhr etc.

Der Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Deutschlands) und der Rarslinbrunnen sind heilkräftige reine Eisenwässer.

Die Badquelle bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die Rudolfsquelle wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege etc. Die Moorbäder Marienbads sind die kräftigsten aller bekannten Silesemoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logishäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Speisekabinett. Täglich dreimal Konzerte der Kurlabelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunions, täglich Theateraufführungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge. Saisondauer 1 Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkflaschen und in den Flaschen.

Die Besichtigung der Mineralquelle, welche nur in Glasflaschen zu 1/2 Liter stattfindet, des Quellsalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die Brunnen-Inspektion, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion
Marienbad.
Niederlagen in Stettin bei Herren Th. Zimmermann, Dr. M. Lehmann, Heyl & Meske.

Vertretung in aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt Bericht über Patent-Prozessen. PATENTE C. Kesseler, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. Patent-Anmeldungen.

Termine vom 23. bis 28. Juni.

Substitutionsfachen.

23. A.-G. Stettin. Das dem Kaufm. Georg Reichert geh., hierelbst, Krautmarkt 7, bel. Grundstück.

24. A.-G. Bawesow. Das dem Wauer Wilh. Schren geh., in Bichhof bel. Grundstück.

25. A.-G. Ueckermünde. Das dem Tischlermeister A. Ulrich geh., daselbst, Töpferstr. 205, bel. Grundstück.

26. A.-G. Stettin. Das dem Schiffschlichter Ed. Jul. Krüger zu Altwarp geh., im hiesigen Hafen, am linken Düngquai zwischen den Fischgräben 27 bis 29 liegende Schoonerschiff Carl Friedrich.

27. A.-G. Newarp. Das den Erben der Gändler Wittichen Eheleuten geh., in Altwarp bel. Grundstück.

28. A.-G. Stettin. Das dem Handelsmann Gustav Jaitrow geh., in Poddub bel. Grundstück.

A.-G. Nörenberg. Das dem Stellmacher August Biskow geh., in Jamzow bel. Grundstück.

A.-G. Demmin. Das den Geschwistern Pracht geh., daselbst bel. Grundstück.

Konfusionsfachen.

27. A.-G. Greifswald. Bräufangs-Termin: Kaufmann Andreas Haacker daselbst.

Spezialarzt Dr. Meyer, Berlin, Leibzigerstr. 91, für Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten u. Schwächezustände. Auch brieflich.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preisnäßig eingelebt, plombirt mit Luffas (Pachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntag.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist, Zahnarzt Stettin, 43. obere Schulstr. 43, I. Et. N.B. Für Auswärt. Auf künstl. Zähne in kürz. Zeit.

Postversandt brillant singender Anarven-Vögel. R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Neuen engl. Matjes-Sering in wirklich guter Qualität und zu Preisen geeignet empfiehlt Otto Borgmann.

Meinen werthen Patienten zur Nachricht, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und täglich von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr zu sprechen bin.

Ergebenst
E. Preinfalek,
Schützenstraße 45-46.

Pferde-Lotterie Hannover
30. Juni 1884.

Sauptgewinne:
M. 10,000,
5000, 4000, 2 à 3000, zusammen
1050 Gewinne 80,000 Mark. Loose à 3 M. (11 für 30 M.) empfiehlt



Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bücher-Ankauf!

Bibliothek wie einzelne Werke zu höchsten Preisen. Meine Lagerkataloge liefern für 30 M. franko.
L. M. Glogau, 23 Bursch, Hamburg.

No. 300, Preis 30 M.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.
Kaufort u. Verkaufsstelle bei:
E. Haubuss in Stettin und **C. H. Kopp in Wangerin.**

Stettin mit 12 u. Halle u. 1. Sept. 9.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von **Gesangbüchern.**

Bollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
in Ganzleder mit Gold-
prägung zu 3,50 Mk.,
in Goldschnitt und reich-
verziertem Lederband zu
4 und 5 Mk.,
desgl. eleganteste Kurus-
bände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
in Sammet mit reichen
Beschlügen zu 6, 9, 10 u.
11 Mk.,

Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
in Ganzleder mit Goldprägung
zu 2,50 Mk.,
in Goldschnitt und reich ver-
ziertem Lederbande zu 3 Mk.,
elegante zu 4-6 Mk.,
in Sammet von 7 Mk. an.

Die Einprägung von Namen findet
auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tau-
send Gesangbücher auf Lager, daher
größte Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer.

R. Grassmann,
Schützenstr. 9 und Kirchplatz 3-4.

Jagdgewehre,

sowie Schießwaffen und Munition jeder Art empfiehlt bei
ausgezeichneten Garantien

Büchsenmacher **Jos. Offermann**
in Köln a. Rhein.
Preisverzeichnisse gratis und franko.

Geschild geschützt!
Harmoni Flütes.
Kein Spielzeug.

Ein Instrument für Damen und Herren, leicht
erlernbar, in der feinsten Gesellschaft zum Solo-
vortrag zu gebrauchen. Das Instrument ist
elegant in Mahagoniholz gearbeitet, hat 8 Ok-
taven Umfang mit 20 Löchern und 2 Klappen.
Preis pro Instrument M. 9 gegen Einzahlung
des Betrages oder Nachnahme.
Société Musicale Neumann.
Berlin, Friedrichstraße 160.

Sicilianische

Melange-Compot-Früchte!

Unentbehrlich für die table d'hôte,
Baderestaurants und Pensionate.
Ein „Assortiment“ von in Rohrzucker,
Mostarda oder Marsalawein konser-
virter italienischer Melonen u. Aran-
cinos, Catania-Orangen u. Limonen,
Messina-Pommeranzen und Mandar-
inen, Neapolitaner Datteln, Kompot-
feigen, Genueser Mandeln, Oliven
und Erdbeeren, à 2-Pfd.-Büchse 3 M.
Feinste Delikatessen sind diese Compots
nur für Gourmands. Bei vorheriger Casse
von 10 M. fünf 2-Pfd.-Büchsen franco
per Post.

Metzger & Comp.,
Conserven-Importeure,
Berlin N.,
Oranienburgerstr. 81, am Monbijouplatz.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten
als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das
Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch
Herr **Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hirsch, Berlin:**
„Nimmt unter allen bekannten Bitterwässern die erste Stelle ein.“
Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen.

Der Besitzer **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Cigarren!

H. W. SCHÖTTLER.

Prämirt: Sydney, Brüssel, Melbourne.
Special-Marke:

Conchas del Rey pr. 100 Stück 8 Mark.

hochfeine milde Qualität,
empfiehlt in vorzüglich gelagerter Waare die **Haupt-Niederlage:**
Wilh. Piaschewsky, Stargard i. Pomm.

Illustrierter Spezial-Preis-Courant steht franko zu Diensten.



Weitere Anerkennung für die
Heilwirkung des Malzertraktis
und die Malzchokolade von
Johann Hoff bei Brustleiden.

Herrn **Johann Hoff**, alleiniger Erfinder der
Johann Hoff'schen Malzpräparate, Hoffleferant, in
Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Demberg, 3. März 1884. Ich sehe mich
angenehm verpflichtet, Ihnen für die wohlthuernden
Wirkungen Ihres Malzertraktis-Gesundheitsbieres
gegen mein Brustleiden meinen warmsten Dank
auszusprechen.

Ludwig von Katerla, Ingenieur.
General-Depot bei Herrn Max Mücke, Hoff, in
Stettin, Verkaufsstellen bei Th. Zimmermann u.
Louis Sternberg in Stettin.

Unsere

PIANINOS

in neukreuzsattiger Eisenkon-
struktion ohne Diskantsteg-
Unterbrechung haben so vielen Beifall
gefunden, dass wir genöthigt waren, unsere
Fabrik und Magazin zu verlegen und bedeutend zu
vergrößern.

Diese unsere vorzüglich. Instrumente
mit grossartigem Bass und herrlichem Diskant
empfehlen wir zu ganz billigen Preisen.
Preislisten mit Photogr. gratis und franko.
Auf Abzahlung mit 20 Mk. monatlich.

Hermann Heiser & Comp.,

BERLIN, Dorotheenstrasse 11
(vis à vis Charlottenstrasse).

**Dr. Romershausen's
Augen-Essenz**

zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung
der Sehkraft.

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt
vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss, Nchf.,**
Aken a. E.

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und
1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug
und Gebrauchsanweisung durch die Apo-
theke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben
in den autoris. Niederlagen in **Stettin** bei
Apotheker **W. Mayer**; Aufträge nehmen ent-
gegen **Jul. Klinkow** und **Th. Pée.**

Die mildesten Mittel gegen

Bettläsungen

(Blasenwache, incont. d'urine etc.), bei jedem Alter u.
Geschlecht bewährt, versendet gegen M. 2 70 Apotheker
Dr. Werner, Endersbach (Wittbg.). Dankfugungen
u. beste Empfehlungen seitens vieler Privaten, Erziehungs-
u. and. Anstalten, u. d. Rettungshaus Berlinchen: Unter-
zu 5 1/2 Kraben sind unter Gottes Gnade durch obige
Mittel vom Bettläsungen rasch befreit worden.

Proteliste Die Internationale

Gummi Waaren-Fabrik
J. G. Gericke, Berlin N.W.,
Friedrichstr. 30.

Hôtel tre Hjorter

(3 Hirsche)
in **Kopenhagen,**
Vestergade Nr. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahnhofes
und bloß 5 Minuten vom „Livoli“ belegene Hôtel
2. Klasse mit 50 gut möblirten Zimmern empfiehlt
sich dem reisenden Publikum.
Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen.
Restauration à la carte. Moderate Preise.

Kopenhagen.
Hôtel l'Europe

2 Holbergsgade 2, Gammlholm.
Durchaus deutsches Haus.
Centrum der Stadt, nächst den Anlaufstellen der Dampf-
bote und dicht am „Königs Neumarkt“ gelegen, empfiehlt
sich dieses Hôtel 1. Ranges dem verehrten Publikum.
Sehr mäßige Preise. — Deutsche Zeitungen.
Rudolph Lersch, Hôtelier.
Nicht mit dem an der Bahn gelegenen Hôtel
National zu verwechseln.

Kopenhagen.
Hôtel Phoenix,

Haus ersten Ranges. Hauptsächlich von deutschen Reisen-
den besucht. Im Souterrain prachtvoller Bierkeller mit
Ausgang deutscher Bier.

C. E. Södring,
Besitzer.

Lichtige, geräumige, Haus- u. Kinder-Wäddchen, Ammen
bei 40-60 Thlrn. Lohn finden sofort Stellung.
Fran **Müller, Dienstmädchen, Berlin, Betanienstr. 8.**

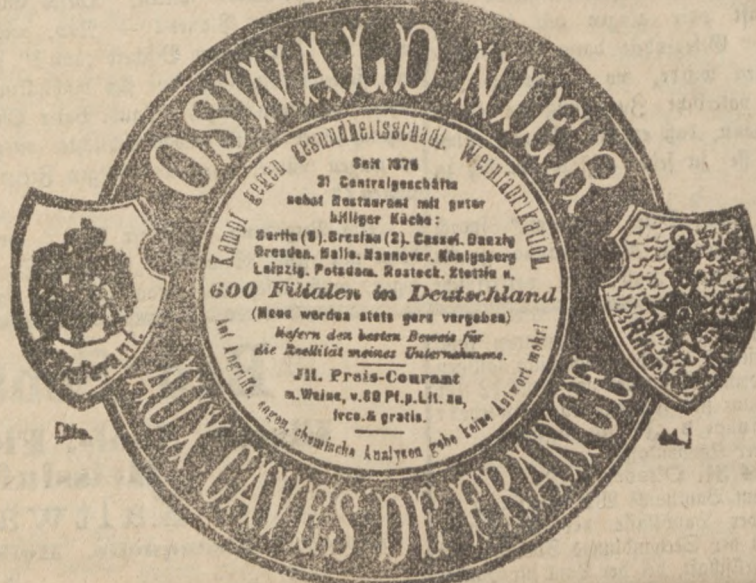
Ein junger Mann, Manufakturist, verheirathet, 28 Jahre
alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse in einem größeren
Engros- oder Detail-Geschäft ein dauerndes Engagement
als Disponent, Geschäftsführer, Reisender oder in einer
ähnlichen selbstständigen Stellung per 1. Januar 1885.
Offerten **E. H. 23** Stargard in Pommern post-
lagernd.

Ein junger, thätiger, gut empfohlener Landwirth, der
Gymnasial- und höh. landw. Lehr-Anstalten besuchte,
mehrere Jahre in der Wirthschaft thätig, mit Acker-
kultur und Dampfbetrieb vertraut ist, sucht zum 1. Okt.
oder später anderweitig Stellung als Inspektor.

Offerten unter **H. B. 7515** befördert die Expedition
dieses Blattes, Kirchplatz 3

Ein junger Mann, evangelisch, welcher in einem Schwei-
zer und Materialwaaren-Geschäft thätig gewesen, auch mit
der Buchführung vertraut ist, findet zum 1. Juli Stellung.
Nähere Auskunft ertheilen

Gebr. Ebert, Tempelburg.



Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkra-
gen, denn sie sind mit wirk-
lichem Webstoff voll-
ständig überzogen, haben also
genau das Aussehen von Leinen-
kragen, sie erfüllen alle An-
forderungen an **Haltbar-
keit, Billigkeit, Eleganz**

der Form, **bequemes
Sitzen u. Passen.** Wenn
man bedenkt, dass die leinen.
Kragen beim Waschen und
Plätten oft verunstaltet, zu hart
gestärkt oder schlecht gebügelt
werden, oder dass sie in der
Wäsche eingehen,]



in **Stettin**
bei

L. Loewenthal-Sohn

und
vom Versandt-Geschäft **Mey & Edlich,**
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrierte Preis-kourante gratis und franko versendet.

sollte man den
Versuch mit Mey's
Stoffkragen
wegen der geringen Ausgabe
schon der geringen Ausgabe
machen.

Mey's Stoffkragen mit
ungelegtem Rand sind das Beste,
was geliefert werden kann. Die
Erfindung ist gesetzlich ge-
schützt.

Mey's Stoffkragen
müssen genau der Halsweite,
resp. der Weite des Hemden-
büchdchens entsprechend bestellt
werden. — **Weniger als
1 Dtdz.** per Façon wird nicht
abgegeben.

Für **Knaben** giebt es nichts
Besseres. J. der Kragen, der
nur wenige Pfennige kostet,
kann eine ganze Woche ge-
tragen werden.

Export-Cie für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure.
Consumenten finden die Produkte überall in den besten Wein- u. Spirituosen-
Handlungen vorräthig. Flaschen tragen Etiquettes mit unserer Firma und Schutzmarke.

Dr. Scheibler's Mund- u. Zahnwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Dr. Burow hat sich nach Prof. Dr. Bruns (Klinische Wochenschrift) unter
sämmlichen Zahnmitteln als das beste bewährt. Es wird dadurch das Stocken der Zähne beseitigt, jeder üble
Geruch aus dem Munde, der auch schon beim Tragen künstlicher Zähne ganz unvermeidlich ist, sofort entfernt und
das Zahnfleisch gesund erhalten. Preis für 1 Fl. M. 1.—, halbe Fl. 50 S.

Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate
von **W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.**

Niederlagen in **Stettin** bei Herren **Ad. Hube, Lehmann &
Schreiber, Theodor Pée, Emil Becker, Schütze & Huch.**

Dr. Scheibler's künstl. Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig
erzeugen nach vieljährigen Erfahrungen die natürlichsten und sind daher das zuverlässigste Heilmittel von Rheumatismus
Sicht, Krämpfen und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Stryphen, Nerven, Hämorrhoiden etc. etc.
1 Kr. à 6 Bäder M. 4.—, halbe Kr. zu Lokalbädern M. 2,25.

Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate von
W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Stettin** bei Herrn **Ad. Hube u. Theodor Pée.**